



Gegenstandes mit Notwendigkeit sich ergebe, mithin die Zweckform über sich hinaus zu einer höheren, mehr als blosse Zweckmässigkeit tragende, zugleich das Schönheitsgefühl befriedigende Kunstform sich gestalte. Zu dieser Erkenntnis sind wir neuerdings wieder, einesteils durch liebevolles Studium der handwerklichen Arbeiten der Vergangenheit gebracht, andererseits haben wir sie erlangt durch die erneute Rückkehr an den ewig quellenden Born der Natur. Obwohl wir wissen, dass auch in der Formenwelt sich alles auf Gesetzmässigkeit aufbaut, so ist damit doch keineswegs gesagt, dass unsere Kunstregeln nun in Symmetrie erstarren müssen. So wie die Natur in ihrem mannigfaltigen Trieb der Kräfte, Abweichungen und Ausnahmen zu Wege bringt, so darf die Freiheit dem Künstler nicht verkümmert werden, und er auch seiner Laune und seinen augenblicklichen Einfällen ungehindert Raum geben und einen täuschenden Schein der Willkür über die zu Grunde liegende Gesetzmässigkeit breiten.

Den vorstehend ausgeführten Anschauungen Rechnung tragend, sind die beiliegenden Blätter entstanden, suchen sie den modernen Anschauungen künstlerischer Gestaltung Ausdruck zu verleihen. Der denkbar weiteste Spielraum ist hier der Phantasie eingeräumt worden, indem alle auf unserm Erdball herrschenden Elemente, das Wasser und Feuer, die Erde und Luft, dazu dienen mussten Motive für unsere Formgebung darzubieten. Da ziehen Fische behend durch Korallenriffe, Seevögel suchen die aus den Meereswellen hervortauchenden Fische eilenden Flugs zu erhaschen, zwischen den zu schwungvollen Linien gestalteten Algen erscheint das schwerfällige Schalentier, der Krebs. Ein anderes Blatt zeigt uns auf leichtbewegter Wasserfläche dahinziehende Schwäne zwischen den Schilfblättern, wozu die abendlichen Gebilde horizontaler Wolkenschichten die korrespondierenden Linien abgeben — aufgeschreckte Wildenten durch schwungvoll geformte Wasserlilien flattern, oder der Krebs mit seiner als Waffe dienenden Scheere einen Fisch festzuhalten strebt. Die Bewohner des Waldes, unsere Haustiere, die Insektenwelt, kurz alles Getier, bildet im Verein mit den entsprechenden Pflanzengebilden die Motive für die mannigfachsten ornamentalen Gestaltungen.

Bei der Wahl der Farben ist ebenso wie in der Formgebung der Charakter grösstmöglicher Einfachheit angestrebt, stets war es das Bemühen des schaffenden Künstlers, seinen Ideen und Darstellungen den denkbar wirksamsten Ausdruck zu verleihen, also mit wenig Mitteln möglichst viel zu erreichen. Selten sind daher mehr als vier Farbtöne verwendet, um die beabsichtigte malerisch-dekorative Wirkung zu erreichen. Überall wird sich daneben auch das Bestreben geltend machen, im engsten Anschluss an die Natur die ihren Formen charakteristische Gestaltung und Schönheit der Linienführung abzulauschen.

So mögen denn auch die vorliegenden, dem Ziele eines neuen Kunststils zustrebenden, dem modernen Geistesleben Rechnung tragenden Blätter, hinauswandern, um in die Hände Derer zu gelangen, die die Begeisterung für die jetzt sich Bahn machenden Kunstbestrebungen im Herzen tragen. Mögen sie allen denen sie zu Gesicht kommen, neue Anregung und Förderung für ein rüstiges Vorwärtstreben auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, neue Freude am künstlerischen Schaffen gewähren.

